

Alfred Schnittke
Sketches. Ballettmusik für Orchester, 1985

Informationen zum Werk und Anregungen zur musikalischen Annäherung,

Silvia Thurner

Übersicht

1. Biografisches über den Komponisten Alfred Schnittke
Link zu einem Videointerview mit Alfred Schnittke
2. Kompositorische Stilmerkmale
3. Zur Instrumentierung
Links zu Videos über ausgefallene Instrumente
4. **Die einzelnen Abschnitte der „Sketches“**
5. Musikalische Stilmittel
6. Literarische Vorlagen
7. Biografisches über den Autor Nikolaj Gogol
8. Annäherungen an die Musik
9. Hörnotizen und mögliche Fragen an die Schülerinnen und Schüler
10. **„Die Tänzerinnen und Tänzer zeigen viel von sich und ihrem Charakter“** Brigitte Walk und Anne Thaeter im Gespräch mit Silvia Thurner.
11. Soboczynski, Adam: Er war hässlich, er reiste manisch, er hungerte sich zu Tode – und nebenbei nahm Gogol die Moderne vorweg. In: Die Zeit, Nr. 12, 12.3.2009.i
12. **KDG Artikel über Schnittke**
13. **Beamer-Vorlagen**
14. **Handout**

1. Biografisches über den Komponisten Alfred Schnittke

Geb. 1934 in Engels, Russland; gest. 1998 in Hamburg

Alfred Schnittke wuchs in einer deutsch-jüdischen Familie in seiner Geburtsstadt Engels auf. Sein Vater war Journalist und Übersetzer, die Mutter unterrichtete Deutsch und arbeitete bei der Stadtzeitung. Im Jahr 1941 zwang das Regime einen Großteil der Bevölkerung nach Sibirien auszuwandern. Als eine von wenigen hatte die Familie Schnittke die Erlaubnis zu bleiben.

Nach Kriegsende arbeitete Schnittkes Vater kurzfristig für eine deutsche Zeitung der sowjetischen Besatzungsmacht in Wien. Dort erlebte Alfred erste Konzertaufführungen, er erhielt Akkordeon- und Klavierunterricht und machte zu dieser Zeit auch erste Kompositionsversuche. Ab 1948 lebte Alfred in Moskau, wo er als Chorleiter ausgebildet wurde. In den Jahren 1953-1958 studierte er am Moskauer Konservatorium, ab 1962 war er dort selbst als Lehrer für Instrumentation und Komposition beschäftigt.

Alfred Schnittke war unter anderem als Filmmusikkomponist tätig, für sechzig Filme schrieb er Soundtracks. Wesentliche Anregungen erhielt er von seinem Komponistenkollegen Luigi Nono. Im Jahr 1977 erhielt Alfred Schnittke durch Vermittlung des Musikers Gidon Kremer die Erlaubnis, zu Aufführungen nach Österreich und nach Deutschland zu reisen. Ab 1980 war er Gastdozent an der Wiener Hochschule. In Österreich nahm Alfred Schnittke 1982 den katholischen Glauben an.

Er leitete ab 1989 eine Kompositionsklasse an der Hamburger Musikhochschule und arbeitete sehr erfolgreich mit dem Choreographen John Neumeier zusammen. Alfred Schnittke erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen für sein kompositorisches Wirken.

Bereits mit 51 Jahren erlitt Alfred Schnittke seinen ersten Schlaganfall, 1991, 1994 und 1998 folgten weitere.

TIPP: (ab 7min 15) <https://www.youtube.com/watch?v=6sHnQKs8LUM>
Passage aus einem Gespräch mit dem Komponisten, wo er sich an seine Kindheit in Engels erinnert.

2. Kompositorische Stilmerkmale

Neben Symphonien und Kammermusik, komponierte Alfred Schnittke auch Ballette und Opern. Sein Oeuvre umfasst etwa 150 selbständige Werke. Berühmt ist Alfred Schnittke für sein individuelles kompositorisches Verfahren, unterschiedlichste musikalische Materialien miteinander in Beziehung zu stellen. In seinen Werken konfrontierte er beispielsweise barocke Musik mit Tango, stellte Werke von Bach dem Wiener Walzer gegenüber oder kombinierte Schlager mit Zitaten von Beethoven und verfremdete Vertrautes.

Seine Kompositionstechnik nannte Alfred Schnittke „Polystilistik“. Er sah darin unterschiedliche „Schichten“ und wollte mit diesem Verfahren die Gleichzeitigkeit des Verschiedenen betonen sowie die Geschichte bewusst machen. „Es kommt hier zum bewussten Zusammenwirken verschiedener Stilarten“, erklärt Alfred Schnittke. „Ich bringe unterschiedliche Musikschichten zueinander, die sich aneinander reiben, aufeinander reagieren, Auswirkungen aufeinander haben.“

Wichtig ist, dass es dabei nicht um das Zitat an sich geht, sondern um das „Leben“ im Zitat. So sah Schnittke in der polystilistischen Arbeitsweise auch die Möglichkeit, im Sinne von Humanität Stellung zu beziehen. Aus diesem Grund spielt Schnittke gerne auf die sogenannte „Jahrmarktsmusik“ von Dmitri Schostakowitsch an oder nimmt in seinen symphonischen Werken Anleihen in der Musik von Gustav Mahler.

Mit seinen „Expeditionen“ in die Kompositionsgeschichte wollte er auch traum- und alptraumartige Zustände in Erinnerung rufen. Schnittkes Musik wirkt mitunter surreal. Humor und Aberwitzig, Lachen und Weinen, Witz und Melancholie liegen stets ganz nahe beieinander. Lustige Passagen werden oft

von traurigen Schleiern bedeckt. Vor allem in spätere Werke integrierte Alfred Schnittke gerne Symbole und kam zu oftmals lakonischen Schlusswirkungen.

Alfred Schnittkes kompositorisches Schaffen wurde auch mit Charlie Chaplin verglichen. Der Rockmusiker Frank Zappa hat in einem ganz anderen musikalischen Genre ähnlich gearbeitet.



3. **Zur Instrumentierung der „Sketches“**

2 Flöten, auch Piccolo

2 Oboen

2 Klarinetten, in Es und Bassklarinetten

2 Fagott

4 Hörner in F

Große Trommel

Becken

E-Gitarre

Glockenspiel

Xylophon

3 Trompeten	Celesta
3 Posaunen	Cembalo
Tuba	Orgel
Pauken	Klavier
Perkussion	Violinen
Castagnetten	Bratschen
Flexaton	Violoncello
Holzrassel	Kontrabass
Tempelblocks	

Alfred Schnittke hat seine Ballettmusik sehr reichhaltig und bunt instrumentiert. Besonders der kreative Einsatz der vielen unterschiedlichen Instrumente geben jedem Abschnitt einen individuellen Charakter. Neben den üblichen Orchesterinstrumenten wie Streicher, Holz- und Blechbläser setzte Schnittke auch zahlreiche Schlaginstrumente und Stabspiele ein. Vier verschiedene Tasteninstrumente erklingen in den „Sketches“. Überdies gibt der Einsatz der E-Gitarre der Musik einen ganz besonderen Touch.

Unter anderem verleihen das Flexaton, Cembalo, die Celesta und ein präpariertes Klavier der Ballettmusik eine außergewöhnliche Farbe und erzeugen Atmosphäre.

TIPP: Anhand von Zuspelungen via Youtube werden diese Instrumente genauer vorgestellt.

Cembalo <https://www.youtube.com/watch?v=zRCCCbmsQ1g>, ab 6:19

Flexaton <https://www.youtube.com/watch?v=HEW1aG8XJQk>, ab 0.25

Celesta <https://www.youtube.com/watch?v=faHXQugcz9A>, ab 0.48

Präpariertes

Klavier <https://www.youtube.com/watch?v=VYsx5Di3bso>



4. **Die Abschnitte der „Sketches“**
- 1 Marsch, „Der Schwan, der Krebs und der Hecht“
- 2 Ouvertüre
- 3 Tschitschikows Kindheit
- 4 Das Porträt
- 5 Major Kowaljow
- 6 Die Nase
 - Morgen – Verlust der Nase
 - Suche der Nase
 - Verzweiflung
 - Da ist die Nase
- 7 Der Mantel
- 8 Ferdinand VII.
- 9 Die Beamten
- 10 Die Unbekannte
 - Der Leierkasten
 - Die Unbekannte
 - Pas de deux
 - Die Orgie
 - Der Sabbat
 - Der Leierkasten
- 11 Spanischer Königsmarsch
- 12 Der Ball
- 13 Das Testament
- 14 Marsch, „Der Schwan, der Krebs und der Hecht“

5. **Musikalische Stilmittel in den „Sketches“**

In vierzehn Bildern stellt Alfred Schnittke ein musikalisches Kaleidoskop dar, das auf Erzählungen von Nikolaj Gogol beruht. In jedem Abschnitt wird eine bestimmte Atmosphäre erzeugt. Die musikalischen Themen wirken wie Charaktere, die oftmals in Absurde verdreht, humorvoll umgedeutet, vieldeutig gespiegelt und surreal verzerrt werden. Um diese Effekte zu erreichen, setzt Alfred Schnittke das groß besetzte Orchester sehr vielfarbig ein.

Der Ballettmusik sind Zitate aus tradierten Kompositionen zugrunde gelegt, unter anderem erklingt das Motiv aus der 5. Symphonie von Beethoven. Schnittke zitiert auch aus dem Ballett der Nussknacker von Tschaikowsky, Anklänge an den Säbeltanz von Khachaturian aus dem Ballet „Spartacus“ sind zu hören.

Als besondere Stilmittel verwendet Alfred Schnittke zahlreiche sogenannte Allusionen. Das sind musikalische Themen, Motive oder Stiltypen, die an bekannte Melodien von Komponistenkollegen erinnern oder darauf verweisen, jedoch nicht exakt zitiert werden. Schnittke ist überzeugt davon, dass banale musikalische Ausdrucksformen den Rahmen ihrer unmittelbaren akustischen Wirkung überspringen können, um sich in „Symbole irgendeiner musikalischen Kultur oder Epoche“ zu verwandeln.

Markant erklingen beispielsweise Walzermotive und Jahrmarktmusiken, die an Dmitri Schostakowitschs Musik erinnern. Bestimmte Passagen spielen auch auf die Salonmusiken in Paris der 1920-er Jahre. Raffiniert verändert Alfred Schnittke die Gestalten der Motive durch andere Instrumentierungen. So kann eine sehnsuchtsvolle Streicherpassage durch dumpfe Schläge überzeichnet werden und mit Instrumentalfarben der Celesta oder gedämpften Blechbläsern einen morbiden Charakter annehmen.

Walzerselige Passagen und Marschrhythmen verwendet Schnittke als Stilmittel, um das musikalische Geschehen in einen anderen Kontext zu stellen. Hier zeigt

er die Nahtstellen zum Banalen und verweist damit symbolhaft auf gesellschaftliche Zusammenhänge.

6. **Literarische Vorlagen für die „Sketches“**

Gogols Erzählungen, Novellen und der Roman dienten dem Komponisten als Inspirationsquelle, um die fantasiereichen Bilder zu erzeugen. Im Ballett wird deutlich wie Alfred Schnittke sein kompositorisches Verfahren der „Polystilistik“ verstanden wissen möchte. Die Überschriften der einzelnen Bilder verweisen auf die zugrunde liegenden literarischen Ausgangsgedanken der Texte „Die toten Seelen“, „Die Nase“, „Der Mantel“, „Das Porträt“, „Der Njewski-Prospekt“, „Die Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen“ und „Die Beamten“.

7. Biografisches über den Autor Nikolaj Gogol

Nikolaj Gogol wurde in der Ukraine geboren, ab 1829 lebte er in St. Petersburg. Der Schriftsteller war ein Individualist und er hatte eine tiefe innere Unruhe in sich. Zwei einflussreiche Freunde begleiteten ihn viele Jahre. Sie verschafften ihm Posten an der Universität und ermöglichten auch, dass Gogol Privatstunden geben konnte. Maßgeblich geprägt wurde Nikolaj Gogol von seinem großen Vorbild Alexander G. Puschkin. Oft litt Nikolaj Gogol an Schreibhemmungen, die er durch ausgedehnte Reisen durch ganz Europa kompensierte. Dämonen, das Durchdringen von Traum und Wirklichkeiten, Fantastisches, Hölle und Teufel sowie surreale Begebenheiten sind bedeutende Motive in Gogols Erzählwerken. Scharfsinnig und sehr humorvoll zeichnet er das russische Bürgertum nach und kritisiert gesellschaftspolitische Missstände.

Nikolaj Gogols literarisches Werk fand zunehmend Anerkennung, doch seine Gemütsverfassung entwickelte sich bedenklich. Fieber und Erschöpfungszustände plagten den Schriftsteller. Auf Reisen geriet er unter den Einfluss des obskuren Oberpriesters Matwej Konstantinowski. Auf dessen Aussagen hin schrieb Nikolaj Gogol nicht mehr und er verbrannte auch seine Aufzeichnungen, unter anderem den zweiten Teil der „Toten Seelen“. In

wahnwitzigen Vorstellungen hungerte er sich zu Tode. Mit nur zweiundvierzig Jahren starb Nikolaj Gogol. Heute zählt er zu den bedeutendsten Schriftstellern der Ukraine, seine Werke sind Klassiker der Weltliteratur.

8. Annäherungen an die Musik – mit Zeichnungen und Bildern oder Geschichten

TIPP: Alfred Schnittke: Sketches – Gesamtaufnahme

<https://www.youtube.com/watch?v=h4rKh2JvC-I>

- Ein Abschnitt hören und eine Zeichnung dieses Abschnitt zeichnen. Welchen Charakter hat das Hauptthema jedes Abschnitts und wie könnte dieses Thema in Gestalt einer Person, eines Tieres oder Gegenstandes aussehen?
- Abstrakte Bilder malen. Großflächig, dichte Striche, dünne Linien, Farben und Muster können die Instrumentierung, Bewegungsverläufe die musikalischen Figuren und Rhythmen illustrieren.

9. Hörnotizen und mögliche Fragen an die Schülerinnen und Schüler

Abschnitt 4, „Das Porträt“

Das Hauptthema zeichnet die allmähliche Charakteränderung des zugrundeliegenden Walzers gut nach.

- Welche Klanggewänder nimmt das Hauptthema an und was bleibt davon übrig?

Abschnitte 5 und 6 „Major Kowaljow“ und „Die Nase“

Die Geschichte des Hauptprotagonisten Major Kowaljow wird mit plastischen Themen und Instrumentalfarben dargestellt. Nachdem Gogols Geschichte „Die Nase“ in kurzen Worten erzählt wurde, können die SchülerInnen den einzelnen Handlungsabläufen der Abschnitte beim Hören der Musik folgen.

- Wie wird der Major musikalisch dargestellt. Was assoziieren die SchülerInnen mit der Trompetenmelodie?
- Welche Gefühle stellen sich im siebenten Bild – „Die Suche nach der Nase“ ein?
- Welche Gedanken verbinden die SchülerInnen mit dem Cello solo?
- Welche Stimmung verströmt der Abschnitt „Da ist die Nase“?

Abschnitt 10 „Die Unbekannte“

„Die Unbekannte“ - „Pas du deux“ – „die Orgie“ – Sabbath“ erzählen eine Geschichte. Inspirationsquelle ist Gogols Erzählung „Njewskji Prospekt“. Am Beginn erklingt eine romantische Klavierballade, eine Paraphrase auf das „Ave Maria“ von Bach/Gounod.

- Wie verhalten sich die Oboe und das Englischhorn sowie die Violine und das Violoncello zueinander?
- Wie wirken die Motive der Piccoloflöten im Vergleich dazu?
- Welchen Eindruck vermitteln die Glissandoklänge und die chromatisch nach oben und unten führenden Linien?
- Wirkt die Orgie bedrohlich oder fröhlich?
- Welche Wirkung hat der massive Einsatz des Schlagwerkes beim „Sabbath“?
- Mit welchen Mitteln schafft es der Komponist, den Eindruck zu erwecken, als ob der Boden unter den Füßen weg gleitet?

Abschnitt 11, „Spanischer Königsmarsch“

- Welches Instrument verleiht dem Spanischen Tanz das typisch spanische Flair?

Abschnitt 12, „Der Ball“

In diesem Abschnitt wurde eine 1 Cent Münze zwischen den Dämpfer und die Saite im Korpus des Flügels gelegt. Das Klavier ist präpariert.

- Lädt die Musik im Abschnitt „Der Ball“ zum Tanzen ein?
- Welchen Charakter verleiht das Flexaton der Melodie?



10. **„Die Tänzerinnen und Tänzer zeigen viel von sich und ihrem Charakter“**

Seit Monaten entwerfen etwa 50 Jugendliche zur mitreißenden Musik von Alfred Schnittke eine eigene tänzerische Erlebniswelt

Im Rahmen einer Kooperation des Symphonieorchesters Vorarlberg mit der Tänzerin und Choreografin Brigitte Walk vom walktanztheater.com widmen sich SchülerInnen, Lehrlinge und Flüchtlinge aus Vorarlberg einem ganz besonderen Projekt. Zur Ballettmusik „**Sketches**“, - ein groß angelegtes Orchesterwerk - dessen aufregend bunte und rhythmische Sprache die Zuhörenden ganz unmittelbar anspricht, entwickeln die Jugendlichen in intensiven Probenarbeit und im Austausch mit Orchestermusikern dieses spezielle Musikvermittlungsprojekt. Im Mai wird die große Produktion mit etwa achtzig Orchestermusikern und fünfzig Tänzerinnen und Tänzern unter der Leitung von Martin Kerschbaum im Bregenzer Festspielhaus zu erleben sein. Im Gespräch mit Silvia Thurner berichten Brigitte Walk und Anne Thaeter von der Probenarbeit mit den Jugendlichen. Sie erzählen ihren Zugang zum collageartig aufgebauten Werk und wie sich die Jugendlichen tänzerisch an diese mitreißende Musik des russischen Komponisten Alfred Schnittke annähern, sie verinnerlichen und zu einem individuellen tänzerischen Ausdruck finden.

Silvia Thurner: Wie ist die Kooperation mit dem Symphonieorchester Vorarlberg und dem walktanztheater.com zustande gekommen?

Brigitte Walk: Wir wollten nach etlichen Theaterprojekten mit Jugendlichen, die wichtige Themen verhandelten und zu gesellschaftlichen Fragestellungen ein Statement entwickelten, unbedingt einmal ein reines Tanzstück machen, das die künstlerische Arbeit in den Vordergrund stellt und auf einer richtig grossen Bühne umgesetzt wird.

Couragierte Ernsthaftigkeit gegenüber den Jugendlichen

Wer hatte die Idee, das Ballett „Sketches“ von Alfred Schnittke als Grundlage zu verwenden?

BW: Das lag ganz in der Entscheidung des SOV und wir haben uns über die Auswahl sehr gefreut. Dass es eine zeitgenössische Komposition sein sollte, war gut verabredet und ein gemeinsamer Wunsch. Dass der musikalische Teil

eine solch große Besetzung bekommt, haben wir als couragierte Ernsthaftigkeit gegenüber einem Projekt mit Jugendlichen gesehen.

Wie viele Jugendliche habt ihr beim Projekt?

BW: Derzeit sind es ungefähr 50 Jugendliche aus sechs verschiedenen Schulen von Bludenz bis Lindau, mit Lehrlingen der Firma Collini und jugendlichen Flüchtlingen.

Mit viel Spaß und Schweiß dabei

Wie laufen die Proben, sind alle seit Beginn dabei oder gibt es eine Fluktuation?

BW: Wie immer in Jugendprojekten gibt es Bewegung in beide Richtungen, manche kommen dazu, weil sie von FreundInnen hören, dass es cool ist, manche gehen wieder. Ein Kern von Jugendlichen hat sich früh gebildet und ist von Anfang an überzeugt dabei, einige davon kommen aus dem Projekt ONTHEROAD vom letzten Jahr. Die Proben laufen sehr gut, es gibt viel Spaß und Schweiß gleichermaßen, aber Bewegung ist für Jugendliche einfach etwas Tolles. Das Experimentieren mit Tempo, Raum, körperlicher Nähe, Akrobatik und völlig neuen Bewegungen am Boden und in der Luft spornt an und fordert heraus. Wir sind mit der Choreographie der einzelnen ‚Pieces‘ einmal durch, jetzt wird an Details gearbeitet und am ganzen Bogen.

Nach und nach in die Stücke eintauchen

Wie habt ihr euch der Musik von Schnittke angenähert?

Anne Thaeter: Wir hören uns die Musik immer und immer wieder an. Parallel dazu haben wir Informationen über Alfred Schnittke und sein Schaffen gelesen und auch andere Kompositionen von ihm gehört. Nach und nach sind wir in die einzelnen Stücke eingetaucht. Wir haben die Stücke auf uns wirken gelassen bis Bilder im Kopf entstanden sind. Überdies haben wir „Die toten Seelen“ von Nikolaj Gogol in Stuttgart angeschaut. Durch immer wieder anhören der Musik. Parallel dazu Informationen über Schnittke und sein Schaffen gelesen. Auch andere Werke von ihm gehört.

Die Dynamik in Tanz übersetzen

Welches Vorwissen über die Musik habt ihr den Jugendlichen vor der Probenarbeit vermittelt?

BW: Der Körper hat Wissen und ihn zu befähigen, durch Bewegung Wissen umzusetzen und zu kreieren gleichermaßen spricht für einen sofortigen physischen Beginn statt langer Reden. Wir haben ein Basiswissen zu Schnittke und seiner Zeit und Musik vermittelt, aber was weiß man schon über einen russischen Komponisten, wenn man das erfährt? Diese Musik zu hören, zu tanzen, die Einsätze richtig zu kriegen und die Dynamik in Tanz zu übersetzen generiert künstlerisches Wissen und darum geht es hier. Natürlich ist es spannend herauszufinden, dass ein Lehrling russisch spricht und deswegen den Text aus Nummer 11 übersetzen und sprechen kann. Das wird er auch in der Aufführung machen, alle anderen Informationen ergeben sich aus der Bewegung und dem Proben.

Welche interpretatorischen Überlegungen leiten euch bei der tänzerischen Umsetzung der Musik?

AT: In der Musik kommen sämtliche Antriebselemente für Bewegung vor. Von geradlinigen , kraftvollen, perfekten, versteckten, hingebungsvollen, weichen, verträumten Antrieben, wie auch ruhige, langsame, gezügelte, nahe , wilde und aufdeckende Elemente. Das ist genug Spielraum und beinhaltet genug Material, um sich mit den unterschiedlichsten „Charakteren“ des Lebens zu beschäftigen.

Inspiration für die Gegenwart

Jedes der 14 Bilder bezieht sich auf literarische Vorlagen von Nikolaj Gogol. Fast jedem Abschnitt hat Schnittke einen spezifischen Charakter zugrunde gelegt. Inwiefern sind für eure Tanzperformance die inhaltlichen Plots der literarischen Vorlagen von Bedeutung?

AT: In Gogols „Toten Seelen“ geht es um das Leben, um den Inhalt des Lebens, wie unterschiedlich es geformt und gelebt werden kann. Welche Werte sind von Wichtigkeit, welchen Äußerlichkeiten strebt man nach? Von was hängt es ab, dass man „IST“? Diese Fragen sind in jeder Zeit ein großes Thema ist

Die 14 Bilder sind für uns keine Vorlagen im konkreten Sinn, sondern mehr Inspiration für die Gegenwart.

Die Figuren in Gogols Stück sind seltsame Typen, von rücksichtslos bis raffgierig, von leicht verschroben bis romantisch. Wir setzen dies in bewegte Bilder um, vervielfachen manche der Typen oder schaffen neue, fiktive Szenen zwischen den Charakteren, die aber mehr prototypisch sind als narrativ im Sinne einer Nachdeutung der Handlung bei Gogol.

Bilder, Schritte, Bewegungen

Wie funktioniert der kreative Findungsprozess, was bringen die Jugendlichen in die tänzerischen Interpretationen ein?

AT: Im Hören und sich Austauschen entstehen Bilder, Schritte, Bewegungen, die mit Inhalten gefüllt werden. Im Ausprobieren mit den Jugendlichen wird Bewegungsmaterial von den Jugendlichen erarbeitet. Es ist ein sich gegenseitiges Inspirieren, gemeinsames Umsetzen und klares Definieren. Im weiteren Prozess werden dann die choreografischen Sequenzen festgelegt, wiederholbar gemacht, ausgearbeitet und verfeinert. In der Bewegungsausführung wird weiter in die Tiefen der Musik eingetaucht.

Schnittkes Musik ist eine Collage aus Zitaten, Stiltypen und Allusionen. Inwiefern deutet ihr diese tänzerisch aus?

BW: Die Collage hat Linien und Bögen, Brüche und Erzählstränge, diesen gehen wir im Tanzmaterial nach. In einer Mischung aus Wissen und Wirkung der Musik wird der Charakter jedes ‚Piece‘ tänzerisch erkundet und dann natürlich in einen Gesamtrahmen gestellt. Die Stücke folgen aufeinander, hängen zusammen, erzählen gemeinsam und in einem Bogen.

In welcher Form tangieren euch die musikalischen Zitate in der tänzerischen Umsetzung?

BW: Im Tanz spielt dies kaum/keine Rolle, das würde unsere Interpretation ja von vorneherein festlegen und fesseln und ist nicht interessant. In der Projektionsebene wird es sehr wohl die Auseinandersetzung mit den Zitaten

geben, aber auch dort nicht als reines Abbild einer Vergangenheit, sondern mit einem Gegenwartsbezug.

Welche Bedeutung hat die überaus bunte Orchestrierung des Werkes für die tänzerische Bildebene?

BW: Keine.

Unterschiedliche Bewegungssprachen

„Sketches“ ist surrealistisch angelegt. Das Ballett ist ein Kaleidoskop an Szenen, das ohne spezifische Handlung auskommt. Wie habt ihr den tänzerischen Spannungsbogen über das ganze Stück hinweg angelegt?

BW: Es gibt Grundthemen wie ‚Typen‘, das ‚Groteske‘ und ‚Beziehungen‘, die im Wechselspiel von tänzerischem Erzählbogen und musikalischem Duktus aufscheinen. Die TänzerInnen kommen in äußerst unterschiedlichen Bewegungssprachen und Konstellationen vor, sie zeigen viel von sich und ihrem Charakter, man erfährt viel über sie. In der Musik gibt es Wiederholungen, Überlagerungen, die sich über die formale Choreographie nachvollziehen lassen und sich in einen Gesamtbogen einordnen. Das Stück wird gerahmt von einem ‚Piece‘, das eine Art ‚Prolog‘ und ‚Epilog‘ bildet und das übrigens Schnittke nicht alleine geschrieben hat, sondern gemeinsam mit Sofia Gubaidulina und Edison Denissow komponierte.

Zeitgenössischer Tanz arbeitet mit dem Erscheinungsbild von Körper im Raum in allen gesellschaftlichen und artifiziellen Formen. Nicht mehr nur der genormte, schöne und trainierte Körper darf als tanzend gezeigt werden, sondern das Interesse gilt auch den unterschiedlichsten Bewegungsmöglichkeiten und Körperzuschreibungen einer heutigen Welt. Jeder Körper erzählt Geschichten über uns als Einzelne, Kulturen, Gemeinschaften, ZeitzeugInnen. So kann der Tanz heute performativ genauso sein wie erzählend, die Techniken reichen von Ballett bis Hip-Hop und Modern Dance, die Erzählungen sind formal, politisch oder poetisch und manchmal auch alles zusammen.

Eine wilde Mischung aus Vergangenem und Neuem

Im „Ball“ werden einige Zitate der vorangegangenen Abschnitte zusammen geführt, allerdings findet nicht wirklich eine Begegnung der musikalischen Themen und Motive statt. Wie kann ich mir beispielsweise diese Szene vorstellen?

BW: Sehen folgt anderen Gesetzmäßigkeiten der Wahrnehmung als Hören, die TänzerInnen hinterlassen Spuren im Raum, die nachwirken, wie es auch die Musik macht. Allerdings verkörpert der Tanz mehr eine emotionale Spur, die ‚man kennt‘ oder über den Tänzer/die Tänzerin nachvollziehen will, vielleicht auch Identifikation. So kann der Umgang mit Abstraktion auf Formen im Raum oder Komposition gelegt werden und dies nützen wir auch in der Szene ‚Ball‘. Es werden Zitate getanzt, wiederholt, aber auch als Brüche stehen gelassen und manchmal als theatralische Gesten und Haltungen weitergeführt.

Der ‚Ball‘ wird eine wilde Mischung aus vorangegangenen und neuen Bewegungen werden, Versuchen von Begegnung, Bodensequenzen und Hebungen.

Ein gesellschaftspolitisches Statement

Mit dem Wissen um die Kompositionstechnik von Schnittke und vor allem aufgrund der Vorlage mit Werken von N. Gogol haben die „Sketches“ auch eine gesellschaftspolitische Dimension. Tangiert euch diese bei eurer Werkdeutung?

BW: Das Stück hält sich nicht parallel zu Schnittke auf, fährt nicht auf derselben Spur. Das wären keine Kreation und kein kreativer Umgang mit dem Werk. Was die politische Intention Schnittkes war, muss nicht nochmals im Tanz wiederholt werden, sehr wohl halten wir die ganze Arbeit mit den verschiedensten Jugendlichen für ein gesellschaftspolitisches Statement. Wir stellen dem großartigen musikalischen Werk von Schnittke eine tänzerische Interpretation von einiger Intensität gegenüber, die sich mit der Ausdruckskraft der Jugendlichen, ihrem Bewegungsspektrum und ihrer Körpersprache im Ringen mit der Form deutlich zeigt.



Ständig auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen

Vorbilder für das Musikvermittlungsprojekt sind das Projekt und der Dokumentarfilm „Rhythm is it“ der Berliner Philharmoniker, Simon Rattle und Royston Maldoom. Wo liegen die Verbindungen?

BW: Ich habe im Sommer zweimal mit Royston Maldoom gearbeitet, in Deutschland und in der Schweiz und ich kenne seinen Ansatz seit langem und mag den Austausch darüber, ob Musik oder Bild eine Choreographie auslöst. Auch die Arbeiten anderer Choreographen, die mit Jugendlichen tanzen, wie etwa Ives Thuwis, mit dem wir in Feldkirch im Jänner ein Research-Projekt umgesetzt und in Schaan gezeigt haben, beeinflussen uns, weil sie sehr genau gedacht und gearbeitet sind und ständig auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen, die den Jugendlichen gerecht werden. Unsere Arbeit steht im Kontext und Austausch der zeitgenössischen Strömungen im Tanz, die neben den Profis gerne auch ausloten, was andere Menschen und Körper zeigen können, wie die Narration eines Jugendlichen in seinem körperlichen Ausdruck ist und wie ein Werk aussieht, das von Jugendlichen getanzt wird.

Es soll auch ein Film produziert werden. Ist dieser als Dokumentation des Entstehungsprozesses zu verstehen oder gehen die Inhalte darüber hinaus?

BW: Leider ist für einen begleitenden dokumentarischen Film kein Geld da. Es wird aber – via SOV – zwei kurze, international vernetzte Filmclips geben.

Danke für das Gespräch.

BILDER

<https://www.dropbox.com/sh/jl3q32r8aijqc2a/AABaAQVN5KnCA9CBfSZDJHM-a?dl=0>



PREMIERE

Dienstag, 30 Mai 2017, Festspielhaus Bregenz

Aufführungen um 11.00 Uhr und um 19.00 Uhr.

Karten unter:

INTERNET

www.walktanztheater.com

www.sov.at

KÜNSTLERISCHES TEAM

Inszenierung: Brigitte Walk

Choreographie: Anne Thaeter

Ausstattung: Elisabeth Pedross

Dirigent: Martin Kerschbaum

Projektion: Matthias Kulow

Produktionsleitung: Nicole Wehinger

TÄNZERINNEN UND TÄNZER

Junges Ensemble Anne Thaeter, BG Bludenz, BG Dornbirn, Bodensee-Gymnasium Lindau, Firma Collini, HAK Bludenz, HAK Lustenau, ifs Haus Lustenau, VMS Dornbirn Lustenauerstrasse, PTS Dornbirn, PTS Feldkirch, Tanzhaus Lindau